

# „Es fehlen Umspannwerke, Trafos und Netze“

**WIRTSCHAFTSEMPFANG** Energieexperte Markus Brautsch erläutert bei der Veranstaltung der Industrie- und Handelskammer am Beispiel einer Brauerei, wie Unternehmen zu einer klimaneutralen Produktion gelangen. Und was diese Transformation für die Landschaft bedeutet, in der wir leben.

VON CHRISTIAN GEIST

**SCHWARZENBRUCK** - Erst zum zweiten Mal haben sich die drei IHK-Gremien des Landkreises zusammengetan und einen gemeinsamen Wirtschaftsempfang ausgerichtet. Am Dienstagabend trafen sich rund 100 Unternehmer und ein gutes Dutzend Kommunal-, Landes- und Bundespolitiker in der Schwarzenbrucker Bürgerhalle. Themen des Abends waren – beim Vortrag in der Halle wie beim Stehempfang im Freien – Fachkräftemangel und Klimawandel.

Als Referenten hatten sich die Gremien Altdorf, Lauf und Hersbruck Professor Markus Brautsch vom Institut für Energietechnik (IfE) eingeladen. Der Geschäftsführer der Amberger Einrichtung ist in der Region kein Unbekannter. Bereits 2011 hat sein Institut ein Klimaschutzkonzept für den Landkreis erstellt, aktuell betreut es 15 Landkreis-Gemeinden in einem gemeinsamen Ressourceneffizienz-Netzwerk und unterstützt verschiedene Kommunen bei einzelnen Projekten.

## 20 Millionen Euro bis zum Ziel

In Schwarzenbruck referiert Brautsch zu der Frage, wie ein Unternehmen schrittweise zu einer klimaneutralen Produktion gelangen kann. Er erläutert dies beispielhaft an einer Brauerei aus dem Altmühltal, für die das IfE ein Transformationskonzept erarbeitet hat. Es beinhaltet nahezu alles, was Erneuerbare Energien heute zu bieten haben: von der Stromproduktion mittels Photovoltaik und Windkraft auf



Unternehmer unter sich: Hannes Zapf (Mitte) von den Behringersdorfer Zapfwerken im Gespräch mit Christoph Kuhlmann (rechts).  
Fotos: Christian Geist

betriebsnahen Flächen über einen Batteriespeicher bis hin zum Wasserstoff-Elektrolyseur.

„Das Konzept ist treppenartig aufgebaut. Man kann das über Jahre entwickeln und auch zwischendurch abbiegen oder pausieren“, erläutert Brautsch. Setzt das Unternehmen alle Schritte konzeptgemäß um, investiert es binnen zehn Jahren rund 20 Millionen Euro und braut sein Bier ab diesem Zeitpunkt komplett klimaneutral. Je nach Strompreis-Entwicklung können sich einzelne Maßnahmen bereits nach zwei Jahren rechnen, andere möglicherweise erst nach über zehn Jahren.

„Aber es gehört auch zur Wahrheit“, sagt Brautsch, „dass ich für die Vollversorgung eines Unternehmens eine enorme Überproduktion an Energie benötige“. Denn natürlich läuft der Betrieb nicht nur an sonnigen Sommer- und windigen Wintertagen.

Besagte Brauerei beispielsweise hat einen Energiebedarf von 1,5 Millionen Kilowattstunden jährlich. Um diesen zu decken, muss sie laut Konzept zehn Millionen Kilowattstunden produzieren. Einen Großteil kann sie also gar nicht selbst nutzen, sondern muss diesen ins allgemeine Stromnetz einspeisen. Soweit dieses das zulässt.



Markus Brautsch ist Geschäftsführer des Instituts für Energietechnik.

„Unsere Umspannwerke sind heute schon am Anschlag, weil der Sonnenstrom im ganzen Land immer zeitgleich anfällt“, sagt Brautsch. Mit großem Unbehagen verfolge er den Ausbau der Photovoltaik, losgelöst von der Situation des Stromnetzes. Ohne dessen Ausbau werde man den anfallenden Strom gar nicht abtransportieren können.

„Es fehlen Umspannwerke, Trafos und Netze“, sagt er und folgert: „Der Weg in die Klimaneutralität wird im Land sichtbar werden. Man wird Netze, Umspannwerke, Photovoltaik- und Windkraftanlagen sehen.“ Umso mehr, je stärker in den

Bereichen Wärme und Mobilität auf Strom gesetzt werde.

## Standortvorteil BAMF

Neben Klimawandel und -neutralität beschäftigt die Unternehmer der Region weiterhin der Mangel an Fachkräften. Armin Zitzmann, Präsident der IHK Nürnberg für Mittelfranken, versuchte, für etwas Optimismus im Saal zu sorgen. Er lobte unter anderem das neue Fachkräfteeinwanderungsgesetz der Bundesregierung und verwies auf zwei Standortfaktoren, von denen Nürnberg und die Region seiner Ansicht nach profitieren werden. Denn in Nürnberg ist sowohl das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) als auch die FOSA ansässig. Letztere ist eine bundesweite Einrichtung der IHK zur Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse.

„Gesetz und Politik alleine werden das Problem des

Fachkräftemangels jedoch nicht lösen, mahnte Zitzmann. „Die Unternehmen müssen schon helfen“, sagte er und erinnerte unter anderem an die späten 60er-Jahre, als große Betriebe dafür sorgten, dass ihre ausländischen Arbeitskräfte auch mit einer Wohnung und einem Schulplatz für die Kinder versorgt waren. Ferner müssten die Unternehmen stärker die Nähe zu den Hochschulen suchen. „Die Unternehmen müssen sich bei den Absolventen verkaufen“, sagte Zitzmann. Die Zeit, in denen junge Leute unzählige Bewerbungen geschrieben und gehofft haben, irgendwo unterzukommen, seien vorbei.

# Ungewöhnlicher Gottesdienst: Taufe im Weißenbrunner Naturbad

**TAUFFEST** Am Samstag findet in dem Leinburger Ortsteil eine besondere Aktion der Pfarreien Altdorf-Eismannsberg und Leinburg-Entenberg statt.

VON FABIAN SCHELL

**REUTH** – Monja Hartmann und Stefan Zeiler leben mit ihren drei Söhnen Simon (12), Marian (9) und Aaron (6) auf einem Hof in Reuth, einem Gemeindeteil von Leinburg. Am Samstag, 15. Juli, wollen sich die Kinder beim evangelischen Tauffest im Naturbad Weißenbrunn taufen lassen. Initiiert wird das Tauffest mit Open-Air-Gottesdienst von den Pfarreien Altdorf-Eismannsberg und Leinburg-Entenberg.

„Es ist ihre erste Taufe“, erzählt Mutter Monja Hartmann. „Ich komme nicht von hier aus der Ecke, sondern aus Görlitz in Sachsen und bin

daher nicht getauft.“ Ihr Mann Stefan Zeiler wurde zwar evangelisch getauft und ließ sich sogar konfirmieren, doch auch er hatte danach „keinen Bezug mehr zur Kirche“. Dazu sei noch der Stress durch die Landwirtschaft gekommen: „Wir haben mit der Ernte viel zu tun und daher kaum Zeit für die Kirche.“

## „Hier ist alles kirchlich“

Erst als ihr ältester Sohn Simon ab 2012 das evangelische Haus für Kinder Sterntaler in Gersdorf besuchte, näherte sich die Familie wieder der Kirche an. Auch zu Tristan Schuh, dem ehemaligen Pfarrer der Kirchengemeinden Leinburg und En-

tenberg, hatten sie laut Hartmann ein gutes Verhältnis: „Der war gut drauf und die Kinder mochten ihn.“

Die Feste aus ihrer Heimat, wie zum Beispiel zur Einschulung, fehlen Monja vor Ort: „Hier ist alles kirchlich. Wenn man nicht in der Kirche ist, gehört man irgendwie nicht dazu.“ Als Kind wollte sie eigentlich getauft werden, durfte es jedoch aufgrund von schlechten Erfahrungen ihrer Eltern nicht. Ihren Söhnen will sie es nun ermöglichen.

Die drei wollen sich aus ganz unterschiedlichen Gründen taufen lassen: „Simon kommt bald in das Alter, in dem die Konfirmation ansteht. Da sich alle seine Freunde konfirmieren lassen, will er es natürlich auch. Dafür muss er getauft sein“, erklärt Hartmann.

Der mittlere Sohn Marian begeistert sich für die Themen im Religionsunterricht, besonders für die historischen. Und Aaron, der Jüngste? „Wegen meinen beiden Brüdern.“ Vom Tauffest im Naturbad Weißenbrunn haben sie über das



Pfarrer Bernd Popp, Pfarrer Joachim Klenk und Pfarrerin Judith Felsner (von links) werden das Tauffest in Weißenbrunn leiten.  
Foto: Poetzl

Gemeindeblatt erfahren. „Bekannt von uns meinten dann, dass wir das doch dort machen sollen. Auch wegen der schönen Atmosphäre“, erzählt Hartmann.

Der Hauptgrund für die späte Taufe der Kinder ist allerdings, dass sie sich später noch daran erinnern können sollen. „Das ist eine ganz

andere Erfahrung als eine Taufe als Baby“, erklärt Hartmann.

## WEITERE INFORMATIONEN

Wer sich oder sein Kind taufen lassen möchte, kann sich beim Pfarramt Leinburg unter 09120/18410 oder beim Pfarramt Altdorf unter 09187/902806 melden.



Wollen sich beim evangelischen Tauffest im Naturbad Weißenbrunn taufen lassen. Von links: Marian (9), Aaron (6) und Simon (12).  
Foto: Privat